

In der kalten Jahreszeit greift **Steffen Schulz** bei der gezielten Barschangeln fast ausschließlich zum Streamer und zur Fliegenrute. Für ihn gerade jetzt der Schlüssel zum Erfolg.

**J**e kälter das Wasser, desto tiefer stehen die Fische! Wer kennt sie nicht, diese vermeintliche Regel, die man in so vielen Angelbüchern nachlesen kann. Zugegeben: Einige Fischarten halten sich ab gewissen Wassertemperaturen tatsächlich in tieferen Wasserschichten auf, für große Barsche allerdings scheinen andere Regeln zu gelten. Während die kleineren Artgenossen oft in großen Schwärmen jenseits der 15-Meter-Linie unterwegs sind, halten sich große Fische selbst im tiefsten Winter oft in erstaunlich flachem Wasser auf und bieten gerade uns Fliegenfischern eine spannende Angelei, und das sogar vom Ufer aus.

## Zielfisch:

# Winterbarsch

### Flach, flacher, Barsche

Gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche winterliche Barsch-Tour mit der Streamerrute finden sich vor allem an Talsperren oder typischen Baggerseen, wie die entlang des Rheins und der IJssel. An erste Stelle auf der Liste der Hotspots stehen natürlich auch hier die zahllosen Hafenanlagen, die man im Winter generell niemals links liegen lassen sollte. Aber auch flachere Seeabschnitte mit tiefem Wasser in der Nähe sind sehr gute Barschplätze, die ich immer wieder gern und nicht zuletzt auch sehr erfolgreich ansteuere. Ist der Boden in solchen

Bereichen hart oder - noch besser - mit Muschelbänken durchsetzt, dann stehen die Chancen besonders gut, da sich hier auch immer genügend Futterfische aufhalten. Wer solche Plätze einmal gefunden hat, kann dort eigentlich den ganzen Winter lang mit guten Fischen rechnen.

An unbekanntem Gewässern sollte man vermeintliche Angelplätze am besten schon vom heimischen Schreibtisch aus erkunden, um an einem ohnehin schon kurzen Wintertag nicht allzu viel Zeit zu verlieren. Das sehr gute Kartenmaterial von Google Earth in Kombination mit einer Seekarte von Navionics hat mir schon sehr oft einige wirklich erfolgreiche Winterplätze beschert. Auch hier

gilt: Bereits kleinste Veränderungen in der Gewässerstruktur ziehen Barsche magisch an, und so können selbst noch so unscheinbare Strukturen wie Sandbänke, Steinhaufen, Pfeiler oder Landnasen für einen erfolgreichen Angeltag sorgen.

### Weniger ist mehr

Um gerade die alten und erfahrenen Barsche auf die Schuppen zu legen, bedarf es neben einer Strategie natürlich auch einer passenden Ausrüstung. Ich fische in den meisten Fällen eine 6er oder 7er Rute, kombiniert mit einer Intermediate-Schnur und einer Sink3 be-

*Makelloser Traumfisch: Besonders in der kalten Jahreszeit zeigen sich die großen Barsche in den schönsten Farben.*



*Wenn ein Winterangeltag so beginnt, dann hat sich das frühe Aufstehen mehr als gelohnt. Jetzt fehlen nur noch die dicken Barsche.*

**FILM ab!**

Im Begleitfilm zeigt Hans Eiber, wie man mit wenigen Bindschritten einen Hakenschutz herstellt. Mit ihm schützt man auch Barschstreamer vor Hängern.



## Das brauchst du!

- ⑧ **RUTE:** Schnurklasse #6 oder #7, z. B. Greys GR 80, GR 80 salt, Hardy Shadow SWS oder HBX
- ⑧ **ROLLE:** passende Rolle (#5/#6)
- ⑧ **SCHNUR:** intermediate/schwimmend/Sink3 oder Sink6/7/9, z. B. „Cortland Compact Sink Typ 3“ vom Ufer/Steg/Boot, vom Bellyboot „Typ 9“.
- ⑧ **ZUBEHÖR:** Kescher, Schnurkorb, Hakenschärfer, Wathose
- ⑧ **AUTORENKONTAKT:** [info@lineout.media](mailto:info@lineout.media)



Fotos: Verfasser

*Gerade in Baggerseen entlang großer Flüsse hat man jetzt gute Chancen auf spannende Drills und große Barsche.*

*Rute, Rolle, Schnur und eine Handvoll Streamer reichen aus, um einen erfolgreichen Tag am Wasser zu erleben.*



ziehungweise Sink7-Spitze. In der Regel setze ich auf ein durchgängiges Fluorocarbon-Vorfach, das 1,5 Meter lang und zwischen 0,28 bis 0,35 Millimeter stark sein sollte. Die weitere Ausrüstung versuche ich so reduziert wie nur möglich zu halten. Eine Polbrille, eine Zange und ein kleiner Beutel mit ein paar Streamern, viel mehr braucht man nicht. Bei der Uferangelei kann zudem ein Haken-

schärfer nützlich sein, um Streamer nach einem Grundkontakt notfalls wieder nachschärfen zu können. Eine Wathose, ein Kescher und ein Schnurkorb komplettieren die Ausrüstung und sorgen für maximale Mobilität am Wasser.

Wenn es um die Wahl der Streamer geht, sollte man sich nicht verrückt machen und seinen Lieblingsmustern ver-

trauen. Ich schwöre auf rund sieben bis zwölf Zentimeter lange Streamer aus EP-Fasern, setze aber auch mal ein Grundelimitat aus Zonkerstrips ein. In der Regel fische ich natürliche Farben wie Grauweiß, Grünweiß oder Braun, aber auch Fluogrün kann in den Dämmerungsphasen und an grauen Tagen oder trübem Wasser sehr erfolgreich sein. Ebenfalls in die Box oder - wie bei mir - in den hand-



lichen Ziplock-Beutel gehören auf jeden Fall ein UV-aktives Muster sowie ein oder zwei Barsch-Imitate. Gerade Letztere sind bei den kannibalistisch veranlagten Großbarschen immer einen Versuch wert. Viel wichtiger als das Streamermuster an sich sind für mich jedoch der Platz und die richtige Präsentation.

### Grundnah zum Barsch

Die wirkliche Kunst beim gezielten Barschangeln ist es, den Streamer an Kanten stets knapp über dem Boden zu präsentieren. Besonders vom Ufer ist hier tatsächlich etwas Feingefühl und viel Übung gefragt, da man die Kante ja fast ausnahmslos vom Tiefen zum Flachen hin befischt und die Gefahr eines Hängers besteht. Nach dem Auswerfen sollte man also ruhig zählen und so ein Gefühl für die vorherrschende Tiefe und Struktur aufbauen. Fangentscheidend ist hierbei der

sprichwörtliche Mut zur Langsamkeit, denn sie ist im kalten Wasser der Schlüssel zum Erfolg und kann durchaus als Grundregel gelten.

Natürlich kann und sollte man seinen Führungsstil auch ab und zu ändern, einfach, um testen zu können, worauf die Barsche an jenem Tag am besten reagieren. Gute Erfahrungen habe ich zum Beispiel mit zackigem Anstrippen und darauffolgenden, langen Haltephasen gemacht. Manchmal kann auch ein durchgängig sehr monotoner, ja fast „gelangweilter“ Stil fangentscheidend sein.

Generell halte ich mich an Plätzen, die ich noch nicht kenne, nicht sehr lange auf. Sind Barsche vor Ort, dann merkt man das meist schon bei den ersten Würfen recht schnell. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel, denn gerade, wenn viel Futterfisch am Platz ist, gebe ich der Angelstelle auch ohne sofortigen Barschbiss gerne ein paar

Minuten länger Zeit. Hier kann sich das Ausangeln also durchaus lohnen. An viel beangelten Stellen auf Dickbarsche zu hoffen, habe ich mir dagegen abgewöhnt. Vor allem die großen Exemplare sind im Winter schnell vergrämt und suchen das Weite.

Auch die Beißzeiten hängen meiner Erfahrung nach direkt mit dem Angeldruck zusammen. Je höher der ist, desto spezieller werden auch die aktiven Phasen der Barsche. Am Morgen und abends ist es natürlich immer top, an manchen Gewässern jedoch auch nur die Morgenstunden. Bei Frost dagegen sind oft die Mittagsstunden am besten, gern auch mit ein paar wärmenden Sonnenstrahlen. Nicht nur wir Angler werden an einem sonnigen Wintertag nämlich besonders aktiv, sondern auch die großen Barsche. Mit einem Streamer hat man in jedem Fall gute Chancen, einen davon zu erwischen.

*Auf den Streamer ist Verlass: Kurz vor Feierabend belohnt sich der Autor mit einem weiteren Traumbarsch.*

